

Miljutow über das neue Rußland.

In der zweiten Sitzung der Mitglieder der russischen Konstituante in Paris wurden, wie „Ruf“ aus Paris meldet, von den Parteien programmatische Erklärungen abgegeben. Im Auftrage der Kadetten sprach Miljutow, der erklärte, seine Partei wünsche nicht ein neues Regierungsorgan aufzurichten oder die Wiedergeburt der Konstituante von 1917. Sie erhoffe in der Versammlung genügende Einigkeit zu finden, um die Grundlage für ein gemeinsames Vorgehen zur Befreiung Rußlands zu schaffen. Es sei allgemein anerkannt, daß der Bolschewismus keine Evolution zulasse, daß ein Kompromiß mit ihm nicht möglich sei. Deshalb habe die Kadettenpartei bisher den bewaffneten Kampf gegen die Bolschewisten unterstützt. Dieser Kampf sei gegenwärtig beendet. Jetzt aber habe sich ganz Rußland in ein ungeheures Kampffeld verwandelt. Das Volk werde selbst entscheiden, wem es seine Befreiung anvertrauen wolle. Die Rückkehr zu dem früheren Zustand sei unmöglich. „Ein neues Rußland ist im Entstehen, in dem das Volk sich selbst regiert, ein Reich auf föderativer Grundlage und endlich ein Land, in dem der Ackerboden in Händen der Bauern ist.“

Die Aufgaben der gegenwärtigen Versammlung beschränken sich auf die Vertretung der russischen Interessen im Ausland. Dazu gehören nicht nur Resolutionen, über die es keine Meinungsverschiedenheiten gibt, sondern wir müssen auch Organe schaffen, um die Resolutionen zur Ausführung zu bringen, und diese Organe durch die Beteiligung solcher sachverständiger Persönlichkeiten ergänzen, die nicht zum Kreis dieser Versammlung gehören.“

Ähnlich wie Miljutow betonte auch der sozialrevolutionäre Führer und Konstituantepräsident Tschernow, wie der „Dit-Expres“ aus Paris meldet, in einem Interview, daß nur in Rußland selbst der eigentliche Kampf gegen den Bolschewismus geführt und etwaige Vereinbarungen unter den Parteien getroffen werden könnten. Nach Ansicht Tschernows, der erst vor zwei Monaten Sowjetrußland verlassen hat, fehlt bereits jetzt der Sowjetregierung jede Stütze unter der Bevölkerung und sie hält sich nur deshalb, weil die Kräfte, die sie stützen könnten, noch nicht organisiert sind. Die sowjetfreundliche Stimmung der Bauernschaft ist bereits Mitte März 1918 verschwunden und die zweite Hälfte des Jahres 1918 hat nach amtlichen Berichten schon 240 Bauernaufstände gebracht. Das Jahr 1920 hat Veruche legaler Organisationen in Form von parteilosen Bauernbänden u. dgl. gebracht. In den Städten mehren sich die Streiks, der Gedanke eines Generalstreiks ist wieder aktuell geworden. Der Einfluß der Parteien steigt allmählich in den Gewerkschaften und auch in den isolierten Sowjets.

Deutschlands Wiedergutmachung.

Ein englisches Urteil über die deutschen Vorschläge.

W.B. Berlin, 21. Jänner. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Dem „Daily Telegraph“ zufolge haben englische amtliche Kreise in London erklärt, daß die deutschen Vorschläge betreffend die Wiedergutmachung anmaßend und wertlos seien.

Die Unruhen in Fiume.

W.B. Fiume, 21. Jänner. (Stefani.) Der politische Kampf nimmt sehr heftige Formen an. Eine Anzahl Bürger protestierten im Regierungspalast stürmisch gegen die Verletzung der öffentlichen Ordnung. Auf Verlangen der provisorischen Regierung sind Karabinerabteilungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Fiume eingetroffen.

Vor einer Regierungskrise in Spanien?

Madrid, 21. Jänner. Nach Informationen aus politischen Kreisen, die jedoch mit Reserve aufzunehmen sind, hat das Kabinett in seiner letzten Sitzung beschlossen, sofort nach der Rückkehr des Königs nach Madrid, die Demission einzureichen. Weitere Meldungen besagen, daß sich der Beamtenstreik über das ganze Land ausbreitet.

Inland.

Un Missic' Totenbette.

W.B. Beograd, 21. Jänner. Gestern um 11 Uhr wurde die sterbliche Hülle des Bojvoda Missic in Paradeuniform im Offiziersheim aufgebahrt. Generalstabsoffiziere halten die Ehrenwache. Zu Füßen des Verstorbeneren wurde ein großer Kranz des Thronfolgerregenten Alexander niedergelegt.

W.B. Beograd, 21. Jänner. In der gestrigen Ministerratssitzung wurde beschlossen das Begräbnis des Bojvoda Missic auf Kosten des Staates vornehmen zu lassen. Der Staat wird für seine Familie sowie für die Familie des dahingegangenen Ministers Stojanovic sorgen.

W.B. Beograd, 21. Jänner. Englische Offiziere legten am Sarge Missic' einen Kranz mit der Aufschrift „de la part des camarades des armées britanniques“, die Beograder Gemeinde einen mit der Aufschrift „našemu heroju i vojvodi optina beogradska“.

Die Geschäftsordnung.

Beograd, 21. Jänner. Heute wurden die Verhandlungen des Geschäftsordnungsausschusses über alle Artikel mit Ausnahme des Artikels 8, über den die Debatte morgen nachmittags erfolgen wird, beendet. In dieser Sitzung wird auch über den Vorschlag der Landarbeiterpartei, die Mandate jener

Abgeordneten, die am 28. November gewählt wurden, bisher aber noch nicht in der Konstituante erschienen sind, ungenügend zu erklären, Beschluß gefaßt werden.

Auszeichnung des französischen Gesandten in Beograd.

W.B. Beograd, 21. Jänner. Regent Alexander unterschrieb gestern eine Verordnung, derzufolge dem französischen Gesandten in Beograd, de Fontenay, der Weiße Adlerorden 1. Klasse verliehen wird.

Trumbic — auf Seite der Sozialisten?

W.B. Beograd, 21. Jänner. Die „Pravda“ erfährt aus Abgeordnetentreffen des sozialdemokratischen Klubs, daß sich Doktor Trumbic in der Verfassungsfrage zum sozialistisch-republikanischen Block schlagen werde und daß er in den konstituierenden Ausschuß als Kandidat für ihre Liste treten werde.

Die Opposition des jugoslawischen Klubes.

Beograd, 21. Jänner. Aus Kreisen des jugoslawischen und Nationalklubes verlautet, daß beide Klubs die politische Lage als sehr pessimistisch betrachten. Es herrscht in ihren Reihen die Meinung vor, daß beide Klubs auf eine weitere Mitarbeit in der Konstituante werden verzichten müssen, sollte die jetzige Regierung eine Abänderung der Geschäftsordnung verhindern wollen. Die Klubs werden in dem Falle jede Verantwortung für eine aufgezwungene zentralistische Verfassung vor dem Volke ablehnen.

Gegen die staatsgefährlichen Elemente.

Beograd, 21. Jänner. In einer Konferenz der Vertreter der politischen Behörden die im Ministerium des Innern stattfand, und wobei über die Beschlüsse, die gegen staatsgefährliche Elemente zu fassen wären, verhandelt wurde, kam es zwischen den Delegierten zu einem vollkommenen Einvernehmen. In der Frage der Arbeiterhändlerte sind die Delegierten der Meinung, daß nur solche bestehen bleiben dürfen, die auf rein wirtschaftlicher Grundlage organisiert sind. Um zu verhindern, daß solche Syndikate in der Zukunft Zentralen der kommunistischen Propaganda würden, wird vorgeschlagen, solche Institutionen in Zukunft durch die politischen Behörden beaufsichtigen zu lassen.

Die Lohnregulierung für die Erbovler Bergleute.

Ljubljana, 21. Jänner. Die ministerielle Kommission, die mit der Aufgabe betraut wurde, die Löhne der Erbovler Bergarbeiter in den staatlichen Betrieben in Belenje (Wolgan) auszugleichen und die gleichzeitig feststellen soll, ob eine Erhöhung der Koh-

lenpreise mit Rücksicht auf die Lohnerhöhung zu erfolgen habe, hat nach mehrstägigen Beratungen in der Bergbaupräsidentenkonferenz in Ljubljana gestern ein Lohnregulativ ausgearbeitet. Demgemäß sollen alle Arbeiterkategorien dieselben Minimallohne wie die Arbeiter in Belenje erhalten, außerdem 27 K Lebensmittelpulage pro Tag. Für verheiratete Bergleute sind entsprechende Erhöhungen vorgesehen. Heute begab sich die Studienkommission nach Erbovlje.

Erbovlje, 21. Jänner. Wie der „Jutro“ erfährt, hat die Arbeiterschaft in Erbovlje die Beschlüsse der Ministerialkommission in der Lohnfrage mit einigem Mißtrauen aufgenommen, da eine Kontrolle der Lohnregulierung durch die ganz verschiedenen Lohnsysteme in Erbovlje und Belenje sehr erschwert wird. Morgen wird eine besondere Bergarbeiterdeputation in Ljubljana erwartet.

Beograd, 21. Jänner. Nikola Pajić konnte heute infolge eines leichten Unwohlseins der Ministerratssitzung nicht beiwohnen.

Beograd, 21. Jänner. Im Demokratischen Klub erklärte heute Innenminister Dr. Draskovic, daß eine sofortige Befreiung des Finanzministeriums erfolgen müsse, da er nicht weiter in der Lage sei, infolge Arbeitsüberhäufung zwei Ministerien zu leiten. Im Klub wurde heute ein Kandidaturauschuß gewählt, der in der morgigen Sitzung die Kandidaten für das Finanzministerportefeuille vorschlagen wird. Die meisten Auswärtigen dürfte Wofja Marinkovic haben. Weiters verhandelte der Klub über die Geschäftsordnung und bestand darauf, alle 14 Tage, und zwar am Freitag, Interpellationen einzubringen, die die Minister binnen zwei Wochen beantworten sollen. Diesem Vorschlag pflichteten auch die Landarbeiter und die Kadetten bei.

Kurze Nachrichten.

Weltreise des japanischen Kronprinzen. Der japanische Kronprinz wird gelegentlich seiner Weltreise auch die Vereinigten Staaten von Amerika besuchen. In seiner Begleitung wird sich auch Admiral Tojo befinden.

Die Bürokratie der Bolschewisten. Der ukrainische Pressedienst meldet aus Lemberg: Auf dem 8. Sowjetkongress hob Sinowjew hervor, daß der den Bolschewisten gemachte Vorwurf, bei ihnen sei die Bürokratie maßlos angewachsen, zum Teile berechtigt sei. Die Zahl der Beamten des Moskauer Sowjets beträgt 200.000, die des Petersburger 175.000. Diese ungeheure Beamtenarmee muß verringert werden. Zwanzig Prozent der Beamenschaft müssen zu einer produktiven Tätigkeit, z. B. zur Bekämpfung des Analphabetismus in den Dörfern verwendet werden. Der Grund dieses Anwachsens der Bürokratie liegt nach Ansicht Sinowjews in der völligen Desorganisation und Unordnung im Lande. Die Zahl der Mitglieder des Exekutivkomitees soll auf 300 begrenzt werden.

Das Geheimnis von Dubshinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein. Nachdruck verboten.

„Wißt du ihn noch einmal sehen, ehe wir Dubshinka verlassen?“ fragte Parkinson leise.

„Nein. Hast mich nicht für gefühllos gehalten. Aber sieh — ich habe keinen Grund Abschied von ihm zu nehmen und keinen Grund zu beneiden in ihm, denn er ist mir schon längst ein Toter. Für mich starb er schon im ersten Jahre meiner Ehe, als ich erkennen mußte, welch ein roher Mensch hinter meinem einstigen Abott steckte. Ich habe viel mehr, als ihr ahnen könntet, an seiner Seite gelitten, und wenn ich es trotzdem sogar vor euch verberg, so war es nur, weil es der Vater meines Kindes war. Nun hat Putschken seinen Vater mehr, und es ist besser so!“

Parkinson brückte schweigend ihren Arm. Er verstand vielleicht in dieser Stunde erst den vollen Reiz, welcher über diese Frauenseele vernichtend dahingebraust war.

Bernichtend für immer?

Er hoffte: nein. Wie der grauweiße Sämerlingsum, durch den bereits verheißungsvoll das heimliche Rieseln verborgener Frühlingswässer ging, so würde es auch in ihrer armen, jetzt von Winterfroß noch erstarrten Seele wieder Frühling werden.

Zwanzigstes Kapitel.

Drei Monate waren vergangen. In einer lauschig am Ufer des Gardasees verborgenen Villa standen zwei Frauen auf der Terrasse und sahen einem kleinen Mädchen zu, das lachend hinter einem Schmetterling herjagte. Es waren die Gräfin Roschwinik und Helene Biron, die sich an Putschkens Heiterkeit freuten.

„Wie glücklich sie ist“, murmelte die Gräfin endlich zerstreut, „aber freilich — was weiß man in ihrem Alter von Sorgen undummer?“

Helene, die von der Gräfin ganz als ihre Freundin behandelt wurde und nicht als Gouvernante, sondern als lieber Gast in die Villa „Terra“ mitgezogen war, blickte überrollt auf.

„Doch du denn auch jetzt nochummer oder Sorgen, liebe Grace! Ich denke, nun liegt doch das Leben wieder klar und sonnig vor dir, wie unser schönes Lago di Garda da unten?“

Die Gräfin antwortete nicht gleich. Nach einer Weile sagte sie: „Du hast mir noch gar nicht gesagt, was unter lieber, narrischer Vater auf deinen letzten Brief geantwortet hat, in dem du ihm schreibst, du wollest mir noch ein Weibchen Gesellschaft leisten hier in der Einsamkeit?“

Ein strahlendes Lächeln huschte über Helenes schönes Gesicht.

„D, er stellt sich wieder einmal herhtbar wild an und droht sogar!“

„Wie — er droht?“

„Ja. Daß er uns plötzlich hier überfallen und mich mit Gewalt rauben würde, wenn ich nun nicht endlich freiwillig seine Frau werde!“

„Und das wäre dir wohl gar nicht unangenehm — was?“

„Grace! Du weißt doch — — —“ murmelte Helene verlegen.

„Ja, ich weiß, daß du dein Glück hinauslässt, aus Mitleid und Freundschaft für mich. Aber ich darf das wirklich nicht länger annehmen — es wird ja sehr, sehr einsam werden hier, ohne dich —“

„Wird dr denn nicht endlich die Einladung deiner Tante Parkinson annehmen, liebe Grace? Sie schrieb doch so lieb, und all deine Freunde drüben würden sich so sehr freuen, wenn du dich endlich entschließen könntest, zu kommen. Nur in diesem Falle würde ich dich verlassen.“

Die Gräfin starrte auf ihre Hand hinab, wo um das Gelenk ein schmales, goldenes Kettenarmband gewunden lag. Ihr Blick wurde immer melancholischer.

„Nein“, sagte sie endlich fast hart. „Ich will nicht mehr hinüber! Es ist alles anders geworden, für mich dort. Ich — ich könnte jetzt nicht mehr glücklich sein bei Tante Parkinson.“

„Meinst du, daß dir die Erinnerung an deine arme Schwester zu nahe ging?“

„Auch das. Und vieles, vieles andere!“

Helene spielte mit einem Blütenzweig, der über den Terrassenrand hineinragte.

„Gefahren“, sagte sie dann wie beiläufig. „Du hätte dir mehr zureden sollen — — —“

„D, dazu hatte er ja gar keine Zeit, fiel die Gräfin bitter ein. „Du weißt gar nicht, wie beschäftigt so ein Bankier von Madison Square ist. Nicht einmal zum Schreiben hat er Zeit! Er erfüllte damals seine Pflicht als Verwandter, dann riefen ihn eben wieder die Geschäfte. Uebrigens hörte ich kürzlich durch eine Freundin von drüben, daß er mit der Idee, zu heiraten, umgehe. Tante Parkinson hat sich bereits nach einer Wohnung umgesehen.“

„D — er will wirklich heiraten?“

„Man schließt es wenigstens aus manchen Schritten, die er tut.“

„Aber wem denn nur? Kennst du sie?“

„Nein. Ich weiß nicht einmal einen Namen. Und — — — es interessiert mich auch garnicht. Komm übrigens jetzt in den Garten, es ist schrecklich heiß hier auf der Terrasse!“

Eine Stunde später, die Sonne neigte sich bereits dem Untergange zu, saßen alle drei im Garten unter einer Zypresse, wo der Tisch zum Abendbrot gedeckt war, als plötzlich zwei Männergestalten um die Wegbiegung auftauchten und sich lachend vorbeugten.

„So, meine Damen — das ist doch mal gründlich überraschend, nicht wahr? Wie Diebe haben wir uns eingeschlichen durch das kleine Geopfortchen unten. Na, gottlob, kommen wir gerade noch recht zum Abendessen und werden hoffentlich nicht fortgeschickt!“

Auf dem Schweinemarkt am letzten Freitag wurden 68 Stück aufgetrieben. Der Preis belief sich auf rund 28 K für das Kilogramm Lebendgewicht. Trotz des ungünstigen Wetters war der Markt sehr gut besucht und wurde fast alles ausverkauft.

Der 68. Geburtstag Lloyd Georges. Am 18. Jänner d. J. feierte Lloyd George seinen 68. Geburtstag, zu dem er eine Menge Glückwünsche erhielt. Lloyd George ist im Jahre 1863 geboren, trat ins Parlament im Jahre 1890 ein, wurde im Jahre 1905 Minister und ist seit 1916 Präsident.

Die Bevölkerungszahl Prag. Nach der Volkszählung vom 30. Dezember 1920 hat Groß-Prag eine Bevölkerungszahl von 728 321 Köpfen, darunter 12.518 Militärpersonen.

Der Zustand der deutschen Kaiserin. Die „Morningpost“ erzählt aus Amsterdam: Der Zustand der früheren deutschen Kaiserin hat sich neuerlich verschlechtert. Es ist neuerlich Bewußtlosigkeit eingetreten.

Annunzio — Ehrenpräsident der Filmautoren. Der Held von Fiume, d'Annunzio, ist von der Genueser Gesellschaft der Filmautoren zum Ehrenpräsidenten ernannt worden!

Marburger- und Eges-Nachrichten.

Bergfest bei Göh. Mit dem Verlauf von Eintrittskarten wurde bereits begonnen, und wird nur empfohlen, sich sofort mit denselben zu versehen, da die zur Verfügung stehende Anzahl bald vergriffen sein dürfte. Da ohne Einladung kein Einlaß möglich ist, wird ersucht, selbe mitzubringen. Karten und Einladungen sind täglich nachmittags bis 5 Uhr bei Herrn Hand Sachs, Aleksandrova cesta Nr. 25, zu haben. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Karten nur im Vorverkauf abgegeben werden.

Stempelpflicht für Gesuche an das Wohnungsamte. Die staatliche Wohnungskommission in Maribor ersucht um Aufnahme folgender Zeilen: Infolge Verständigung der Landesregierung sind Eingaben in Wohnungsangelegenheiten im Sinne der bestehenden Verordnungen mit einem 8 K-Stempel, Berufungen (Beschwerden) mit einem 28 K-Stempel zu versehen. Nichtgestempelte Eingaben können nicht angenommen werden.

Etwas zur Biersteuer. Der Steueranschlag der Stadtverordnetenversammlung beschloß, daß die Biersteuer für Groß-Berlin mit dem Höchstsaße von 0,65 Mark gleich 1,5 jugoslawische Kronen (Agramer Kurs 19. Jänner 1920) pro Hektoliter einheitlich durchgeführt werden soll. Die Bierabgabe in Maribor hat bereits die Höhe von 40 jugoslawischen Kronen erreicht, somit 26mal soviel als in der Hauptstadt des durch den Krieg wirtschaftlich ganz darniederliegenden deutschen Reiches. Nachdem überdies per Hektoliter Bier 210 jugoslawische Kronen Erzeugungssteuern bei der Produktion zu entrichten sind, so beläuft sich die Bruttoabgabe des Bieres inklusive der Umsatz-

steuer, Erwerbsteuer usw. auf bereits 3 K für den Liter Bier. Die Folge dieser furchtbaren Bierbesteuerung ist die Lahmlegung dieser für die Volkswirtschaft so wichtigen Industriezweige und der Ausfall von Steuern für den Staat mangels jeglichen Bierkonsums.

Bitte. Trotz der vielen Weihnachtsgeschenke, die die Bevölkerung unserer Stadt den armen Schulkindern auch heuer wieder in so reichlichem Maße zukommen ließ, war es nicht möglich, der allergrößten Armut und Not abzuhelfen. Den Hilfschulkindern, den Kindern der Armen, die nicht nur geistige Stiefkinder des Schicksals sind, sondern auch zum Teil das Unglück haben, armen Familien anzugehören, konnten von der allgemeinen Bezeichnung nur 5 Paar Schuhe und zwei Anzüge verteilt werden, da die Schulleitung der Knaben- und Mädchenschule 1, der die Hilfsschule unterstellt ist, für alle 9 Klassen 15 Paar Schuhe, drei Anzüge und 3 Hosen zur Verfügung hatte. Nun zählt die Hilfsschule heuer 50 Kinder, lauter Unglückliche, durch Defekte in ihrer Entwicklung zurückgebliebene Geschöpfe, die zu arbeitsfähigen Menschen und zu tauglichen Bürgern des Staates erzogen werden sollen. Wie soll das nun möglich werden, wenn sie die Schuhe nicht bekommen können, weil ihnen die allernötigsten Kleidungsstücke fehlen! Die Minderzahl der Bevölkerung dieser Stadt, die ohnehin sehr in Anspruch genommen wird, soll nicht durch neue Geldspenden belastet werden. Doch gibt es sicherlich in manchem Hause z. B. wenn auch zerissene oder gesticelte Höschen und Röcke für Knaben, Kleider für Mädchen und schadhafte Schuhe, die unnütz herumliegen, womit aber manchem Kinde geholfen wäre — und um diese alten Bekleidungsstücke bittet die Schulleitung für die ihr anvertrauten armen Kinder. Alle Gaben werden mit großem Danke in der Kaslova alica (früheres Polizeigebäude) entgegengenommen. Die Schulleitung der Hilfsschule.

In alle die Briefmarken besitzen oder sammeln! Die internationale Vereinigung für Kinderhilfe, die unter dem Schutze des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf steht, macht es sich zur Pflicht, alle diejenigen, die Briefmarken besitzen, sammeln oder austauschen, davon in Kenntnis zu setzen, daß sie den Genfer Philatelisten-Verein als Ausschuh herangezogen hat und dieser seine ungenügende Mitwirkung bei dem Liebeswerke für die Kinder der vom Kriege heimgekehrten Länder zur Verfügung stellt. Es wird demgemäß in allen Ländern eine Kollekte von Briefmarken veranstaltet, bei der alle Sammler gern bereit sein werden, dem Arbeitsausschuh ihre Doppelpostmarken, seien es die schönsten, die seltensten oder die einfachsten, zu überlassen. Das Ordnen, das Verteilen in Alben, die Versteigerung und der Wiederverkauf des ganzen eingehenden Materials wird unter dem Patronat des Genfer Philatelisten-Vereines der Kontrolle offizieller, in der Philatelistenwelt wohlbekannter Persönlichkeiten unterstellt; es wird dazu beitragen, das Los der armen, durch jahrelange Entbehrung geschwächten Kinder, die weder Kleider noch Schuhe haben, zu lindern. Und sie sind zahlreich, jene unglücklichen Kleinen, sie zählen nach Hun-

dertausenden, nach Millionen, sowohl in den vom Krieg verunsteteten Gegenden von Frankreich, Italiens und Belgiens, wie in Zentral- und Osteuropa, in Armenien usw. Ihr alle, die ihr Marken sammelt, verachtet auf einige eurer „Doubletten“, opfert sie für ein humanitäres Werk höchster Bedeutung, größter Notwendigkeit, rettet Tausende von Kindern! Dieses Opfer wird eure Sammlung nicht verringern, es wird im Gegenteil zwei Worte verherrlichen: Philatelie und Philantropie! Marken-sammler der ganzen Welt, Händler, Markenliebhaber, die ihr in irgend einer Schublade eine alte Marke habt, einen alten frankierten Briefumschlag, ärgert keinen Augenblick, sendet eure Spende in eingeschriebenem Brief an die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe, Rue Massot 4, Genf.

Ein Familiendrama in Subjanna. Gestern in den Morgenstunden spielte sich in Subjanna am St. Peter-Damm ein furchtbares Familiendrama ab. Dortselbst wohnten ein gewisser Ivan Brhunc, Landesproduktionshändler, mit seiner Gattin Emilie, einer Tochter eines Bergmannes, der vor dem Kriege nach Westfalen ausbelebte, und drei Kindern. Die Frau des Brhunc war vor zwei Jahren vor den Rohheiten ihres Mannes zu ihrer Mutter nach Westphalen geflüchtet, während dieser Zeit hielt sich Brhunc eine Hausfreundin namens Tonca. Am 6. Dezember 1920 kehrte die Frau des Brhunc mit ihrer 75jährigen Mutter aus Westphalen zu ihrem Manne nach Subjanna zurück. Am Abend des 20. Jänner 1921 besuchten die Eheleute Brhunc eine Tanzunterhaltung im Hotel „Tivoli“, die sie um 3 Uhr morgens verließen. Zu Hause entbann sich nun ein Streit zwischen beiden, in dessen Verlauf der Mann die Frau beschimpfte und als ihm diese sein Verhältnis vorwarf, stürzte er sich in furchtbarer Wut auf seine Frau, würgte sie am Halse, warf sie in eine Ecke und bedrohte sie mit dem Revolver. Die Frau versuchte ihm in ihrer Todesangst den Revolver zu entwenden, dieser entlud sich in den Mann tödlich in den Kopf. Brhunc wurde verhaftet.

Vom Tage.

Die Harding seine Mitarbeiter wählt. Aus New York wird berichtet: Der Präsident der Vereinigten Staaten Harding erklärte im wiederholten Unterredungen, daß die Zusammenstellung eines Kabinetts eine außerordentlich schwierige Sache sei. Er prüft bei der Beurteilung der Fähigkeiten der für ein Portefeuille in Betracht kommenden Kandidaten vor allem, ob die in Rede stehende Persönlichkeit den Ansprüchen genügt hätte, die seinerzeit die Präsidenten Lincoln und Roosevelt gestellt haben würden, weiters, ob der Ministerkandidat die Lehren der Bibel in der Praxis anzuwenden versteht. Harding hat seine Ansicht darüber folgendermaßen formuliert: Bei der Erwägung, ob ein Mann für das Ministeramt geeignet ist, stellte ich mir selbst folgende Fragen: Gehört er zu jener Art Männer, die Lincoln, der große Demokrat, akzeptiert haben würde? Ist er von jener Art Männer, welche den Beifall Roosevelts gefunden haben würden? Ist er ein Mann, der an die Bibel als das Wort Gottes innig und aufrichtig glaubt? Das ist die Art Kabinett, das ich zu haben hoffe.

Ein Notzfrei eines deutschen Gefangenen. Aus dem Berliner Nachrichtenamt wird gemeldet: Durch die Presse ging vor einigen Tagen die Notiz, daß in Türkismühle in einem deutschen Eisenbahnwaggon, der nach Frankreich geschickt und wieder zurückgekommen war, folgender Notzfrei eines deutschen Kriegsgefangenen, mit Bleistift geschrieben, gefunden wurde: „Ich bin seit 1914 in französischer Gefangenschaft und wegen einer geringfügigen zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ich darf meinen Eltern keine Nachricht geben. Ich bitte, wenn dieser Wagen in Deutschland ankommt, meinen Eltern Nachricht zu geben, daß ich noch am Leben bin, und sofort Anzeige zu erstatten. Gg. Weichrich, Rohrbach, Pfalz.“ Dasselbe gilt von meinem Freunde Ludw. Rammo.“ Auf Erfundigung beim Bürgermeisterrate Rohrbach bei St. Ingbert kam jetzt der Bescheid: „Anfrage mit dem Beifügen zurück, daß es hier eine Familie Weichrich gibt, deren Sohn seit September 1914 vermißt ist. Dieser ist mit dem, der den Notzfrei geschrieben hat, identisch.“

Die für Rumänien gelieferten amerikanischen Lokomotiven unbenutzbar. Der rumänische „Orient“ berichtet, daß mehr als der vierte Teil der in diesen Tagen aus Amerika angekommenen Lokomotiven unbenutzbar sei und viele Bestandteile neu hergestellt werden müßten. Glücklicherweise sollen diese Bestandteile in Rumänien beschafft werden können, aber durch diese Tatsache steigt der Preis der Lokomotiven ungeheuer.

Lebensmittelpreise und Anabengeburtten. Einen merkwürdigen Zusammenhang zwischen der Preissteigerung und den Anabengeburtten will der Jahresbericht des englischen statistischen Amtes herausgefunden haben. Der Ueberfluß an männlichen Geburten im Jahre 1919 war beträchtlich größer als in irgendeinem Jahre seit 1882, wo die offizielle Zählung der Geburten in England begonnen wurde. In einer graphischen Darstellung wird das Verhältnis der Lebensmittelpreise und der Anabengeburtten in den letzten zwanzig Jahren verglichen und wirklich verlaufen die beiden Kurven gleichmäßig. Im Jahre 1900, in dem die Preise am niedrigsten sind, sind auch die Anabengeburtten am wenigsten zahlreich; die Anabengeburtten für die Nahrungsmitteleinheit wird für 1900 auf 2600 angegeben und auf 1000 weibliche Geburten kommen in diesem Jahre 1036 männliche. 1910 beträgt die Anabengeburtten für die Nahrungsmitteleinheitspreis 2500, die Geburt männlicher Anabengeburtten 1038. 1916 ist die Anabengeburtten auf 3000 heraufgestiegen, die der Anabengeburtten auf 1040; 1918 betragen die Zahlen 3600 und 1042, 1919 4000 und 1044. (Nach den Beobachtungen und Experimenten auf anderen Gebieten des Lebens tritt bei Nahrungsmangel häufig eine stärkere Hervorbringung des männlichen Geschlechtes auf. Das „stärkere“ Geschlecht entwickelt sich auch bei schlechteren Bedingungen, stellt dafür aber auch nachher einen größeren Prozentsatz früherer Todesfälle.)

Ein französischer General gegen die deutschen Turnübungen. Der französische Oberbefehlshaber für die Pfalz, General Demey, hat — wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet — kürzlich an den Reichspräsidenten in Speyer ein eigenartiges Schreiben gerichtet. Er teilt darin mit, er sei von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, daß Vereine junger Leute und die Schüler der Lehranstalten der Pfalz militärische Übungen vornahmen. Als solche militärische Übungen werden u. a. aufgeführt die Kommandos „Abteilung marsch!“ — „Abteilung halt!“ das Marschieren auf einen festen Punkt, das Wechseln der Richtung während des Marsches und Ähnliches. Nach der Auffassung des Generals Demey sind derartige Übungen ausdrücklich verboten durch den Artikel 177 des Verfallens Vertrages. Der General bittet den Reichspräsidenten, ihm mitzuteilen, welche Maß-

Unter neuer Roman!
Der Roman „Das Geheimnis von Dubshinka“, der den vollsten Beifall unserer Leser gefunden hat, geht mit der heutigen Sonntagsnummer zu Ende. Unserer Redaktion ist es nun gelungen, den spannenden Roman:
Ein Wintertraum
aus der Feder der bekannten Schriftstellerin Anna Wolke zu erwerben. Mit dem Ausdruck des neuen Werkes beginnen wir in der Dienstagnummer und hoffen, daß das selbe ebenfalls Anklang findet.
Die Schriftleitung.

Wiener Modewoche im Februar 1921. In Wien findet, den alten Traditionen der Förderung der Wiener Modegewerbe folgend, unter dem besonderen Protektorat des dortigen Handelsministeriums und der Handelskammer in der Zeit vom 31. Jänner bis 7. Februar 1921 die „2. Modewoche in Wien“ statt, an der sich über 150 einschlägige Firmen beteiligen, welche die neuesten Schöpfungen auf dem Gebiete der Mode in ihren Ateliers vorführen werden. Interessenten, die keine Einladung erhalten haben, wenden sich an die Geschäftsstelle: Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Wien, 1. Bezirk, Stubenring 8. Nähere Auskünfte über Reisebegünstigung, Reisetaxen u. Aufenthaltsgewilligung erteilt die Zweigstelle des deutschösterreichischen Warenverkehrsbüros in Subjanna, Kaslova cesta 1, 2. Etod.

Wahregelung des Kassinos Monte Carlo in Wien. Die Korrespondenz „Nachrichten“ teilt mit, daß über den bevorstehenden Geschäftsleiter des Kassinos Monte Carlo in der Ballgasse wegen Uebertretung der Ernährungsvorschriften eine Geldstrafe von 10.000 K verhängt und gleichzeitig die Spernung dieses Lokales für die Dauer von vier Wochen verfügt wurde.

Rino. „Mejmi rino.“ Ein Schuß aus der „Jollstation“, Drama in drei Akten, wird vom Samstag den 22. bis einschließlich Montag den 24. vorgeführt. Es wird der Kampf der Seejollbehörde mit einer Schmugglerbande beschrieben. — Außerdem das dreitägige Lustspiel „Grüße Liebe, wahre Liebe“.

Peter Lindemann war es, der das gesagt und Helene dann ganz ungeniert, trotz ihres Sträubens, in die Arme schloß.
„So, mein Fräulein Braut! Die Drohung ist wahr geworden, und nun kommen Sie von hier nur fort, wenns direkt zum Altar geht, verstanden?“
Die Gräfin starrte noch immer stumm und verwirrt auf Lindemanns Begleiter Allan Parkinson. Auch er schien etwas verwirrt.
„Bekomme ich nicht einmal eine Hand, Grace?“ fragte er bellommen.
„Doch — willkommen, Allan.“ — Sie schüttelte ihm die Hand — „aber woher kommt Ihr denn so plötzlich — du hast mir ja gar nicht mitgeteilt, daß du so bald wieder nach Europa wollest!“
„Verzeihe. Aber zum Schreiben reicht bei mir eben die Zeit nie. Auch wollte ich dich überraschen. Darüber mußte ich, weil gestern die Verhandlung gegen die Jahnitzki war.“
„Ah? Gestern? Ach mußte meine Ausjage hier vor drei Wochen zu Protokoll geben —“
„Wir hörten sie, als man sie verlas. Die Verhandlung war übrigens kurz, da Hempel dem Staatsanwalt ein lüdenloses Beweismaterial in die Hand gegeben hatte. Der alte Jahnitzki wurde zum Tode, seine Frau zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Kathinka, die ihren Bruder damals von dem Geschehenen verständigete, ist missant dem jahren Wladislaw über die russische Grenze entflohen und unauffindbar.“
„Und sie — Wanda?“ fragte die Gräfin leise.
„Wurde, nachdem unheilbarer Wahnsinn konstatiert worden war, in der Landesirrenanstalt interniert.“
„Schrecklich!“ murmelte Grace. Dann erhob sie sich plötzlich errötend.
„Verzeihe, aber ich muß doch im Hause eure Ankunft melden und sorgen, daß ihr etwas Ordentliches zu essen bekommt. Du — du bleibst doch ein paar Tage hier!“

„D. noch viel länger, als du erlaubst! Ich habe mir zwei Monate Urlaub gegeben. Lindemann und ich haben uns inzwischen in Torbole drüben Zimmer genommen. Bezüglich der Unterkunft bist du also entlastet. — Sonst jedoch — aber du erlaubst vielleicht, daß ich dich ins Haus begleite? Ich habe dir noch allerlei zu sagen.“
Es dauerte sehr, sehr lange, ehe die Gräfin mit Parkinson wieder erschien. Lindemann, der sie zuerst erblickte und den strahlenden Ausdruck ihres Gesichtes sah, lachte verstimmt.
„So“, sagte er dann laut, „bei uns ist alles geordnet! In vierzehn Tagen Hochzeit, dann vier Wochen Urlaub und Anfang September gehts heim auf die Hohe Warte, wo sie inzwischen wohl mit allem fertig sein werden. Das ist fast amerikanische Geschwindigkeit, he. Mr. Allan?“
Parkinson lachte.
„Sicherlich! Aber wir sind ebenso „fir“ gewesen! In vierzehn Tagen gibts ebenfalls Hochzeit, dann ein paar Wochen Schweiz, im Herbst Italien, wo wir in Neapel das Grab unserer lieben Harriet besuchen wollen, und dann geht es heim nach New York zur Arbeit und einem neuen, seligen Leben!“
„Bravol!“ rief Lindemann. Puttchen aber blickte verstimmt auf und fragte gekränkt: „Und ich? Wo bleibe denn ich —?“
Da hob sie Parkinson empor und drückte sie stürmisch an seine Brust.
„Du bist unser liebes Puttchen und gehst natürlich überall mit uns hin! Bist du deinen Papa lieb haben, wie er dich?“
„O, furchtbar! Ich habe dich ja gleich so — so — so — schrecklich lieb gehabt, Dntel Al — Papa! Hast so lieb wie Mama!“
Grace lehnte ihren Kopf an den des Kindes.
„Ganz so lieb mußt du ihn haben. Darum! Ganz genau so lieb!“

nahmen er getroffen habe, um eine Fortsetzung dieser Übungen zu verhindern. Hierzu schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: „Was der General Demek hier rügt und als Verstoß gegen den Artikel 177 ansieht, das ist der ordnungsmäßige Turnunterricht, wie er überall in Deutschland und vermutlich auch in anderen Schulen ausgeübt wird. Das Kommando hat natürlich seinen anderen Zweck als den, die Ordnung in der Bewegung und in der Aufstellung der Schüler während des Turnunterrichts sicherzustellen. Diese Regel wird überall beim Turnunterricht, sowohl von Knaben, wie von Mädchen beobachtet. Es ist geradezu absurd, in diesen Übungen eine Verletzung mit militärischen Dingen im Sinne des Artikels 177 zu erblicken.“

Das erste englisch-russische Geschäft — Militäruniformen. Obwohl die Verhandlungen wegen Wiedereröffnung der englisch-russischen Handelsbeziehungen noch nicht beendet sind, schreibt der diplomatische Berichterstatter des „Evening Standard“, ist es interessant, zu wissen, daß nahezu zweieinhalb Millionen Militäruniformen der Sowjetregierung durch englische Firmen verkauft worden sind. Dieses Geschäft wurde auf Privatweg zur Zufriedenheit beider Parteien abgeschlossen. Es brachte den Verkäufern eine Summe von 1,200.000 Pfund Sterling ein.

Auswanderer.

Es ist leicht erklärlich, daß so viele, abgehenden von ihnen nicht zureichenden Verhältnissen in Wirtschaft und Politik, am liebsten weit fortzögen. Wenn möglich sogar auf einen anderen Planeten unseres Sonnensystems, um nur ja nichts mehr über europäische Angelegenheiten zu hören. Aber die Verkehrsmöglichkeit zu anderen Welten ist erst im ideellen Sinne zu einer Wahrscheinlichkeit geworden. Bis die Kommunikation de facto hergestellt ist, muß der an sich und seiner Welt Verzweifelte es schon mit einem neuen Leben auf der anderen Hemisphäre versuchen.

Auswandern! Was war das einmal eine simple Unternehmung. Man verkaufte sein Gewand — natürlich nicht im Wiener Sinne einjähriger Tage als Gipfelpunkt einer solennen „Drahterei“, sondern auf gut kaufmännische Weise, wobei unter „Gewand“ Haus, Hof, Garten, Feld, Wald, Schen, Kühe und Pferde usw. zu verstehen ist. Hatte man dann die paar Hundert Kronen — eine stattliche Summe! beisammen, dann — — begannen die Agenten der Schiffahrtsgesellschaften mit den Europäern Fußball zu spielen. Bis man endlich, nachdem man reichlich Taxen und Provisionen geschwitzt hat, von Bremen, Genua, Rotterdam oder Triest aus im Zwischendeck eingekleidet und eingepöckelt als „Arbeiterware“ nach dem Lande der unbefchränkten Einwanderung transportiert wurde. Was war denn der europäische Arbeiter für Amerika anderes als „Ware“! Ein billiger und williger Ersatz für die früher unter mehr Umständen und etwas Gemütsbissen bezogenen schwarzen Sklaven. Daß die Einwanderer in Amerika schließlich vielfach auf ihre Rechnung kamen und wirtschaftlich prosperierten, sei zugegeben. Wie ungezählt Viele gingen aber zugrunde, scheiterten, wurden drüben vermorcht und zerrieben!

Der Weltkrieg unterdrückte die Einwanderung nach Amerika aus natürlichen Gründen fast vollständig. Was kräftige Arme hatte, brauchte man in Europa für den Krieg. Jetzt, da wir Frieden haben und die Bewegungsfreiheit notwendig hergestellt ist, beginnt mit der europäischen Not das Auswanderungsfeber an vielen Orten wieder zu grassieren. Die Gebirge sind begehrlich. Aber man sei gewarnt! Die Chancen haben sich, wie alles in der Welt, stark geändert. Nach Nordamerika, nach New York dem früheren Hauptziel aller Heimat- und Goldsucher, ist es schwierig, nahezu unmöglich geworden. Die U. S. A. waren ja aktiv im Kriege und im Norden machen sich die Nachkriegswirkungen genau so bemerkbar wie in Europa.

Steht also das vom Krieg unmittelbar gar nicht berührt gewesene Südamerika, wohin jetzt so viele Europäer, Europaverdrängte sehnsuchtsvoll ihre Blicke lenken. Und vor allem ist es Argentinien, das jetzt wie ein Paradies, wie ein Land der Verheißung betrachtet und gesucht wird, wo es so herrlich sich leben lassen soll und

wohin man so gerne ziehen möchte, um das Europaeland zu vergessen. Diesen Auswanderungslustigen sei nach authentischen Berichten folgendes zur Richtschnur und zur Warnung mitgeteilt:

Die Ueberfahrt nach Argentinien kostet, gleichviel, ob von einem italienischen, deutschen, holländischen oder belgischen Dampfer aus, für jede über 10 Jahre alte Person etwa 6000 bis 7000 Mark, was nur vierfach berechnet, bei häufig 25 bis 30.000 jugoslawische Kronen ausmacht. Nicht wie einst, als sich noch die Schiffsgesellschaften um die Passagiere rauften, 3—400 Kronen und noch weniger.

Als Reservefond für den Anzug, bis man Unterkunft und Arbeit findet, benötigt man für den Lebensunterhalt bei den dortigen hohen Preisen mindestens 15.000 Mark — jugoslawische 60.000 K.

Kleider und Schuhe sind in Südamerika unerlässlich und mit der schlechten europäischen Valuta kaum zu bezahlen. Also muß man einen tüchtigen Vorrat aus der alten Heimat mitnehmen, was auch zirka 10.000 Mark oder 40.000 K erfordern würde.

Das wären nur die Hauptposten. Aber wie viel benötigt man sonst. Es ist also leicht zu berechnen, wie viel man vornehmlich in das Unternehmen hineinstecken muß. Wie viel man anlegen muß, wenn man den Schritt wagt, in Europa abzubrechen, um in Argentinien oder Brasilien neu aufzubauen. Mit 100.000 jugoslawischen Kronen oder 25.000 Dinars kann man sich noch lange nicht sicher über Wasser halten!

Dagegenüber sei hervorgehoben, daß der Durchschnittshandwerker kaum 250 bis 300 Pesos in Papier an Tagelohn verdient, also etwa monatlich 20.000 Kronen, was sich schrecklich viel anhört, aber umgerechnet in argentinische Währung „viamenichmily“ wie Schnee im März. Der Arbeiter aber darf, will er mit dem Lohn auskommen und etwas ersparen, nicht in Buenos Aires selbst wohnen, denn das ist unerträglich, sondern in einem Vorort, einhalb oder zwei Stunden elektrische Bahnfahrt, was auch kein Vergnügen ist. Und man kann ja vorwärts kommen, wenn man spanisch versteht und Glück hat, aber wie lange dauert es, bis man nur das Anlagekapital wieder herausgeschuftet hat!

Also besonders verlockend sind die Ausblicke auch im reichen Südamerika für unzufriedene Europäer nicht. Es gehen trotzdem viele hinüber, ironisieren, weiße Sklaven — sie werden sich alle bald zurückschrecken aus der paradiesischen Hölle ins Europaeland. Besonders schön und tadellos gut ist es ja jetzt nirgends auf dieser Welt. Da heherzige man also, wenn sonst nicht besonders zwinrende Gründe vorliegen, das alte Mahnwort: Bleibe im Land und nähre dich redlich — so gut es eben geht. Denn ein Bissen daheim ist besser als zehn in der Fremde. A. R.

Die zwei Zeiten.

Von Franz Veltjche

Unsere Füße gehen auf Grund alter Zeit.
Unsere Hände verrichten Werke des Todes.
Unsere Augen spiegeln alten Himmels Abendröte.
Unser Herz ist durchweht von Winden neuer Zeit.
Unsere Stirn glänzt im Frühlicht junger Tage.

(Karl Bröger, Psalmen eines Menschen.)
Als in der Sommerschwüle des Jahres 1914 die Kriegsfurie die Völker aus ihrem friedlichen Dasein aufschreckte und die Welt mit einer ungeheuren Sensationslüsternheit und Neugierdebeber erfüllte, schien es uns, als ob wir das Zusammenrauschen eines Vorhanges vernähmen. Und in der Tat, es war keine Täuschung, der wir uns damals hingegeben hatten, obwohl wir erst heute in der Lage sind, die Richtigkeit dieser Vermutung zu bestätigen. Wir alle hielten damals den Krieg noch für ein kleines selbständiges Intermezzo, ein spannendes Manöver, ohne in unserem Begeisterungssturm und patriotischem Opferstolz die furchtbare Tragweite dieses Ereignisses auch nur zu ahnen. Doch die kleine Blut wurde zu einem Strom-

menneere, das ganz Europa in einen Feuermantel hüllte.

Verhältnismäßig rasch sind nun die schweren, entbehrungsreichen Kriegsjahre an uns vorbeigegangen, wie ein Zwischenpiel zu einer neuen Zeit, an deren Vorzeichen wir nun stehen, uns unsere kriegsmüden Augen reiben und vergeblich nach einer wirklichen, abgewohnten Friedenszeit umherspähen. Doch es ist ein fruchtloses Beginnen, denn sie ist uns unwiederbringlich dahingeshwunden, zertrouren wie ein schöner Traum, den wir nur geträumt zu haben scheinen. Es mutet uns heile ganz seltsam an, wenn wir in die grüne Dämmerung des Vormärzes zurückblicken, in ein laubenduftendes Zeitalter, als noch der Großvater die Großmutter nahm, in eine Zeit, in der Schwund seine lieblichen Elfen auf die Waldwiesen zum Reigentanz schickte und Spitzweg in mond-scheinumspinnenen Städtlein seine träumerischen Serenaden ertönen ließ. Die letzten Ausklänge dieser Zeit, über die noch ein ganz leiser Schimmer jener Tage ausgebreitet lag, hatten wir das Glück zu erleben. Heute ist diese Wunderwelt der blauen Blume untergegangen. Der stahlharte Rhythmus eines neuen Zeitalters hat sie erdgällig zerstört. Nur wenige rufen sie noch aus innerer Liebe in ihr Gemüt zurück, aus verstaubten Büchern und bleibenden Werken der Kunst. Es war einmal . . .

Wir stehen nun mit beklommenen Gefühlen in einer unrastrückten Übergangsperiode. Im wirtschaftlichen Leben sind die alten stillen Formen des Handwerks zerfallen oder zum mindesten stark erschüttert. Die großen Vorteile und Gewinne, die alle Gebiete des Handels und des Gewerbes mit sich bringen, wirken so verführerisch, daß wir das höhere Menschentum, zu dem wir doch eigentlich bestimmt sind, ganz aus dem Auge verloren haben. Neue possierliche Marionetten sind auf die Bühne des Lebens getreten, die in andachtsverlorener Gebärde vor dem gleichenden Altare des goldenen Kalbes im Staube liegen. Neben den alten wirtschaftlichen Formen zerfiel aber auch eine ganze ehrwürdige moralische Welt. Im Fogtrott und Duestepp ist uns die neue Zeit entgegengeprungen, dirnenhaft in ihrer Eleganz, überquellend in ihrer Lebensbejahung, heipiellos in ihrer modischen Erfindungsflut und unerträglich in ihrer hochantischen Vergnügungssucht. Wir aber stammen noch aus jener früheren Welt, denken noch immer ihre Gedanken, war sie doch unser Tummelplatz, als wir noch in den Kinderschuhen steten. Ungläubig blicken wir daher in das geschminkte Antlitz der neuen Zeit und wenn wir dann mit diesen Gedanken in ihren rastlosen Wirbel untertauchen, so werden sie von der Gemeinheit des Lebens in eine Pöste verwandelt.

Unsere Nachkommen werden sich vielleicht in dieser neuen Zeit wohllicher fühlen und werden von einem Leben umspielt sein, das zu ihren geistigen Anschauungen stimmt. Wir aber sind obdachlos geworden, unier Haus ist abgebrannt und frierend stehen wir mit unserem armeligen vorväterlichen Hausat auf der Landstraße einer neuen Zeit. Wir leben in einer modernen Welt, aber eine Heimat haben wir in ihr nicht gefunden. Unwillkürlich legen wir uns die Frage vor: Was ist nun das Leben eines modernen Uebergangsmenschen? Erich Schläpfer hat uns darauf eine erklärende Antwort gegeben: „Es ist ein sinnfälliger Widerspruch zu ehrwürdigen Anschauungen, denen man gleichwohl weder Realität noch tieferen Sinn absprechen kann.“ Die moderne Welt ist somit eine Groteske. Frank Wedekind, den man sonst in der Kritik gerne als literarischen Anarchisten und dramatischen Schattenspieler bezeichnet, spiegelt uns in seinen Bühnenwerken diese Welt, deren Niederungen und Sümpfe er in seinem unsterksten Wanderleben durchstreift hatte, in bester Weise wieder. Aus seinen Dramen sind mit utopistischen Reformen aller Art erfüllt, tönt uns der Schrei des gequälten modernen Menschen entgegen. Es ist ein Schrei des Dohnes und des Hasses gegen eine Welt, die als unfassbares Paradoxon empfunden wird, als eine traurige Schädelschleife alter Schönheit.

Anfolge unserer kulturellen Fortschrittlichkeit und unierer gesteigerten Lebensbe-

dürfnisse haben wir heute für das Zeitalter des behäbig denkenden Spielbürgerturns nur mehr ein geringschätzbares Lächeln oder Achselzucken übrig. Wir haben beim Fortschreiten neue Erde betreten und alten liebgewordenen Boden verlassen müssen. Wie nun jeder Gewinn im Leben mit Verlust verbunden ist, so haben wir an Außerlichkeit gewonnen, dafür aber an Innerlichkeit verloren. Ideallos und gemütsarm ist die Sphäre, in der wir heute leben, ohne Kunstbedürfnis und Schönheitsstimm. Der Geist des Materialismus ist an die Stelle des alten Idealismus getreten. Man macht der alten Zeit den gerechten Vorwurf, daß sie zu verfrühen und verträumt gewesen sei, eine Zeit halloser Charaktere und problematischer Naturen, bleicher, höflicher Berther und schwärmerischer Taugenichtse. Dennoch können wir ihr eine idealere Lebensauffassung nicht absprechen. Pflege eines innerlichen, höheren Menschentums war das hohe Lebensziel jener Zeit, ein Kulturdideal, das mit ihr zugleich untergegangen zu sein scheint und das wir gerade heute in einer Zeit stichtlicher Not schmerzlich vermiffen. Die moderne Zeit hat die Menschen vor lauter Dingen an die Außenwelt äußerlich gemacht und bei allem materiellen Reichtum sind sie geistig arm. Denn das Menschenleben hat nicht bloß eine Außen-, sondern auch eine Innenseite; der Mensch hat nicht bloß das Bedürfnis, zu essen, zu trinken und zu wohnen; er hat auch eine Seele, und die ist auf Höheres gerichtet, die hat einen Drang nach Wahrheit, Innerlichkeit und Ewigkeit.

Pierrot und Pierrette.

Ein Faschingsbild von Sida Sölk.
Pierrot . . . Pierrette im Palmenhain.
Im laulichen Winkel selig allein . . .
Draußen im Saale ein drängen und Schieben
Hier mystischer Zauber . . . ein Blüchlein zum Lieben . . .
Glühlichter — Schimmer . . . ein Duft von Narzissen . . .
Schwellende Diwan . . . seidene Kissen . . .
Flammende Fosen in purpurner Pracht
Und Amor, der Lese, schelmisch lacht . . .
Es schäumt und perlt im Glase der Seht,
Erpöteulichen sind zum Leben erweckt,
Fidelle Geisterchen jagen im Chor,
Kellern an Pierretens Füßchen empor,
Saugen an ihren Tippen sich fest,
Bau'n in ihrem Haar sich ein Nest . . .
Es schimmert begehrlieh ein Augenpaar,
Das wie die Nacht so dunkel war . . .
Das bligte und sprühte, das lockte und glühte,
Das bellte leif und wünschle heiß . . .
Pierrot, du Dämon du Erzschelm und Wicht
Du lächelst mit spöttlichem Saungeläch . . .
Schwdrst Liebesede . . . das ist Dein Kopfel,
Du fleghafter Ritter im Narrenkittel . . .
Schon liegt in der Opferschale bereit
Ein zuckendes Herz voll Seligkeit . . .
Noch schau und jag wie der junge Tag . . .
Purpursalter Schweden im Kreise . . .
Seigen schluchzen süß und leife . . .
Terpsichore, die Göttin, lacht
In flügelhender Schleierracht . . .

Im Winkel ein winziger Fächer ruht,
Ein Seidenbündchen rot wie Blut,
Barochen an dem die Spitze hing,
Ein Sektglas, das in Scherben ging
Karnaval . . . Karnaval . . .

Vollwirtschaft.

Englische Handelskredite für jugoslawische Firmen. Wie die jugoslawische Gesandtschaft in London dem Handelsministerium mittelte, werden viele englische Handelsfirmen jugoslawischen Kaufleuten und Industriellen Sonderkredite zur Aufnahme von Handelsbeziehungen zur Verfügung stellen.

Guten Tag! und keinerlei Schmerzen haben Sie, wenn Sie Fellers Osa-Fluid und Osa-Pillen benötigen. 6 Doppel- oder 2 Spezialpackungen Osa-Fluid K 42.—, 6 Schachteln Osa-Pillen K 18.—. Das Ideal der Schönheitspflege sind Fellers Osa Gesicht- und Hautschuß-Pomade, stärkste Sorte K 16, Fellers echte Medizinal Pillenmilk-Seife, Marke Osa K 19.—, Fellers Tannochin-Haarwuchsspomade, großer Tiegel K 15.—. Auch die übrigen Osa-Präparate der Firma Eugen W. Feller in Stribica Donau, Gllaploz Nr. 182, Kroatien, sind durchaus reell und empfehlenswert.

Die französische Verwaltungsreform.

Unter obigem Titel bringt die „Bosnische Zeitung“ in ihrer Nummer vom 12. d. M. einen von F. C. M. Jahn gezeichneten Artikel, den wir mit Rücksicht auf die eben bei uns im akuten Stadium befindlichen Verfassungs- und Verwaltungsfragen wiederzugeben wollen:

Auch in den Steigerstaaten tritt allenthalben das Bestreben nach einer Dezentralisation stark hervor. Die „Démocratie all round“ Bewegung im britischen Reich hat durch den Krieg einen neuen starken Impuls erhalten. Und insbesondere in Frankreich steht der Regionalismus, in dessen Vertretern man vor dem Kriege vielfach nur ein Häuflein von Sonderlingen und Eigenbröttern gesehen hat, an der Spitze der innerpolitischen Probleme. Der Regionalismus hat in Frankreich seine Anhänger in allen Parteien, von der äußersten Rechten bis zu den sozialistischen Parteien. Mit Herrn Henessy und seiner „Ligue für berufstätige Vertretung“ zieht die „Action Française“ am gleichen Strang. Und einer der eifrigsten Befechter des Regionalismus ist Herr Maurice Barres.

Die Anfänge des Regionalismus reichen bis in das 18. Jahrhundert, bis zu Montesquieu und Le Plans zurück, die bei ihren Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen den klimatischen und geographischen Verhältnissen und der Beschäftigung des Menschen zu einer Beurteilung der großen zentralisierenden Verwaltungsreformen der Sally und Richelieu kamen, die aber erst ihre Vollendung in dem strengen Departementalsystem Napoleons des Ersten erreichten. Seither konnte man sagen, daß Frankreich Paris ist. Die Provinz als selbständiger Faktor war ausgeschlossen, ihr wirtschaftliches und kulturelles Eigenleben völlig dem Prinzip der staatlichen Einheit geopfert. Die Schattenseiten dieser übertriebenen Vereinheitlichung traten bald genug hervor. Die Zusammenziehung der ganzen Verwaltung

in Paris führte zu einer ungeheuren hypertrophie der Bürokratie. Der schwerfällige administrative Apparat war gar nicht in der Lage, den wirtschaftlichen Interessen der Provinzen Rechnung zu tragen, er erwies sich vielmehr als ein Demnis für jede Initiative im Lande.

Hier liegt der tiefere Grund für die Abneigung des französischen Volkes gegen die Bürokratie, die ihren naiven Ausdruck in dem Spott über „Monsieur l'Yrcau“ und „Messieurs les Ronds de cuir“ findet. Männer wie Gobineau und der Elässer Freppel, Bischof von Angers, haben in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf die Schäden des Zentralismus hingewiesen. Namentlich Freppel hat 1889 eine sehr beachtenswerte Schrift veröffentlicht, in der er auf den verhängnisvollen Irrtum der Männer von 1789 hinweist, die glaubten, die provinziellen Zwischenglieder ohne Schädigung des nationalen Lebens dauernd ausschalten zu können. Diese Stimmen blieben aber in maßgebenden Kreisen damals noch ohne sonderlichen Widerhall. Erst 1909 wurde die dezentralistische Bewegung durch die Gründung der „Fédération régionaliste“ in Form gebracht. Zu welcher Macht sie inzwischen gelangt, und welche Rolle sie bei den letzten Wahlen gespielt hat, ist in dem Aufsatz unseres Pariser Mitarbeiters über den Pariser Jahreskongress der Regionalisten eingehend dargelegt worden.

Nunmehr sind die Wünsche der Regionalisten um einen großen Schritt der Erfüllung näher gebracht worden. Die französische Regierung hat wie „L'Œuvre“ meldet, das von unserem Mitarbeiter bereits erwähnte Projekt Reichel mit einigen Änderungen angenommen. Danach wird Frankreich in 20 bis 25 Verwaltungsbezirke eingeteilt, die wirtschaftliche Einheiten darstellen. Die Departements sollen allerdings mit ihrem ganzen Verwaltungsstab erhalten bleiben, während die Arrondissements verschwinden. Jede Region wird also etwa drei bis vier Departements umfassen. An die Spitze der Region tritt ein Regionalpräsident, dem ein Regionalrat zur Seite steht. Dieser Regionalrat setzt sich aus dreierlei Kategorien von Mitgliedern zusammen: aus solchen, die von den Generalräten bestimmt werden, aus Vertretern berufstätigen Interesses und aus Mitgliedern, die auf Grund einer vom Regionalpräsidenten vorgelegten Liste vom Rat selbst kooperiert werden. Einzelheiten über die Befugnisse der Regionalräte sind noch nicht bekannt. Es wird aber betont, daß sie über die Aufgaben der Generalräte hinaus in das Gebiet der bisherigen Zentralverwaltung übergreifen.

Mit dieser Reform sind die weitgesteckten Ziele der Regionalisten freilich noch lange nicht erreicht. Insbesondere wird die Beibehaltung der Departements Enttäuschung hervorrufen. Aber ein erster entscheidender Schritt zur Verwaltungsreform ist getan, wenn auch der Weg bis zur Verwirklichung des von Henessy und seinen Freunden im Jahre 1914 aufgestellten Programms, das in den Regionalräten rein berufstätige Körperschaften schaffen wollte, aus denen dann der Senat als „eine Kammer der Arbeit“ hervorgehen sollte, noch weit ist.

Mit dieser Reform sind die weitgesteckten Ziele der Regionalisten freilich noch lange nicht erreicht. Insbesondere wird die Beibehaltung der Departements Enttäuschung hervorrufen. Aber ein erster entscheidender Schritt zur Verwaltungsreform ist getan, wenn auch der Weg bis zur Verwirklichung des von Henessy und seinen Freunden im Jahre 1914 aufgestellten Programms, das in den Regionalräten rein berufstätige Körperschaften schaffen wollte, aus denen dann der Senat als „eine Kammer der Arbeit“ hervorgehen sollte, noch weit ist.

Letzte Nachrichten

Der Nachfolger Milic.

Belgrad, 21. Jänner. Zum Chef des Generalstabes wird aller Wahrscheinlichkeit nach Wojwode Petar Bojovic, der Kommandant der ersten Armee, ernannt werden.

Die Abänderung der Geschäftsordnung.

Belgrad, 21. Jänner. Heute wurde die vierte Sitzung des Ausschusses zur Abänderung der Geschäftsordnung abgehalten. Die beschlossene neue Redaktion des Artikel 60, der von dem Interpellationsrecht spricht, lautet folgendermaßen: Die Minister antworten auf kürzere Anfragen mündlich binnen drei, schriftlich binnen acht Tagen. Falls

die Antwort das Sammeln von Daten und dergleichen voraussetzt, hat die Antwort binnen 16 Tagen zu erfolgen. Nach Artikel 60 wurde ein neuer Artikel als 61er eingereicht, über den lange verhandelt wurde. Auf Vorschlag des sozialdemokratischen Abgeordneten Velle einigte man sich dahin, daß an jedem zweiten Freitag nachmittags, beziehungsweise auch abends Interpellationen eingebracht und verhandelt werden, wofür jede parlamentarische Gruppe oder Partei je einen Abgeordneten zur Verhandlung der Interpellation in der höchstzulässigen halben Stunde bevollmächtigen dürfe. Die Minister sind verpflichtet, in spätestens fünfzehn Tagen nach Einreichung der Interpellation in der Stupichina zu erklären, wann sie die diesbezügliche Antwort zu erteilen im Stande sind. Artikel 65, bzw. nach der neuen Redaktion 66 über die qualifizierte Majorität und das Quorum bleibt in der bisherigen Form bestehen. Während über gewöhnliche Angelegenheiten ein Drittel der Abgeordnetenanzahl zur Beschlußfassung genügt, muß für andere Beschlüsse eine Stimme über die Hälfte der Abgeordnetenanzahl vorhanden sein. In der heutigen Sitzung wurden alle Artikel der Geschäftsordnung mit Ausnahme des Artikels 8 (60), über den demnächst beschlossen werden wird, durch beraten. Morgen nachmittags findet ein weiteres Platschou an anderer Stelle gemeldet die Fortsetzung der Sitzung statt und soll Artikel 8 unter Vorschlag des Landarbeiterflures, den Abgeordneten, die vorgemeldet am 28. November gewählt, aber nicht im Parlament erschienen sind die Mandate zu annullieren, in Verhandlung gezogen werden.

Ein kostspieliges Visum. Der italienische Gesandte in Belgrad läßt verlautbaren, daß ein Visum für eine Reise nach Italien die Kleinigkeit von 180 Kronen kostet.

Bei Anfragen an die Redaktion oder Verwaltung unseres Blattes wird ersucht, das Porto für die Rückantwort, wenn eine solche erfolgen soll, mitzuzahlen!

Zadružna banka Podružnica Maribor
 Gosposka ulica 20
 (Geschäftshaus Pirchan)

Geschäftstätigkeit vollauf im Gange. Parteienverkehr täglich während der Amtsstunden

Zentrale: Solit. Filialen: Maribor, Zagreb, Novi Sad.

Affiliationen:
 Zadružna banka Fiume. Zadružna štedionica Triest.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Bank-Abteilung: Besorgt alle Bankgeschäfte, insbesondere Auszahlungen auf alle in- und Auslandplätze unter kulantesten Bedingungen.

Waren-Abteilung: Kauft und verkauft en gros alle Landes- und Kolonial-Produkte.

Wechselstube: Kauf und Verkauf von fremden, Valuten, Devisen und Cheks, sowie von in- und ausländischen Effekten.

Spareinlagen: auf Bücher werden mit 4 1/4% netto verzinst.

Gelegenheitskauf
 Erschaffiges großes
Eckzinshaus

in Graz, als beste Kapitalanlage, bester Kosten, tadelloser solider Bau, 14 große Fenster front, 2 Stock hoch, Steinmauern, Gas, Parketten, Vorgarten, Hof, sehr schöne große Wohnungen, glänzende Vermietung, Straßen- u. Hofballons nur Umstände halber um nur 508

R. 1,000.000.—

zu verkaufen. — Alpenländische Realitäten- u. Hypothekendarlehenverkehrsanstalt Dir. Hugo Volzmar, Graz, Rehbauerstr. 8. (Auskünfte nur an Selbstkäufer gegen Retourmarke.) 508

An Slomenen gut etnagährter

Reisender

und zum sofortigen Eintritt gesucht. Anträge unter „G. u. C. 440“ an die Verwaltung.

Papier

Bappen-, Kanzel-, Konzept- u. Druckpapier mit Ausfuhrbewilligung

offeriert

Handelsunternehmung Hans Stadler, Graz
 Rehbauerstraße 22.

Küchen u. Schlafzimmer

Weichholz, in anerkannt gutem Ansich, solange der Vorrat reicht, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen bei

Karl Wessaf, Maribor, Aleksandrova ceta 19

V. Marsano **„TIMEX“** ZAGREB
 Tel. 226 Nikoliceva ulica 8.

Moderne Fabrikeinrichtungen
 Maschinen für alle Industrien
 Präzisions- und Grobwerkzeuge
 Vertreter allererster Werke. Verkaufsbüro für Jugoslawien der

G. Rot, U. G. Wien, III. Bez.
 Hydraulische Anlagen. Motore aller Art.
 Mühlenelrichtungen. 433

Bergfest

DEUTSCHER BERGVEREIN.

Dienstag den 1. Februar 1921 in sämtlichen prachtvoll alpin dekorierten Sälen bei Götz. 3 Musikkapellen. Beginn 8 Uhr. Eintritt für Mitglieder 25, für Nichtmitglieder 30 Kronen.

Tief ermässigte Preise

Kleiderhaus Ferner

Sosposka ul. 24, Herrng.

Küchenmöbel und Eichenbretter

(erfrische neu), zu verkaufen. Poberisch, Krauslandenerstr. 4. 689

Samstag und Sonntag die bekanntesten, guten

Leber-, Blut-, Brat- und Gelchwürste

im Markthaus Schrot, Körnerstraße Nr. 56. Ausführend besser als alle u. neuer Naturweine. 682

Hochleistungs-Werkzeug- und Holzbearbeitungs-Maschinen

Abzug von franko Waggon Maribor:

- 2 Universal-Hackmaschinen, Fabrikat Koppel, Drehhöhe 950 mal 270 u. 840 mal 200 mm
- 2 Hochleistungs-Metall-Hobelmaschinen, Hobellänge 1500 mm, Hobelbreite 400 mm, Hobellänge 1500 mm, Hobelbreite 500 mm
- 1 Universal-Rundschleifmaschine, größter Schleifdurchmesser 250 mm, größte Schleiflänge 260 mm

10 weitere moderne Maschinen für Metallbearbeitung und Holzindustrie. — Anfragen Zug 3, Hotel, Zimmer 35. 675

„Korana“ A.-G.

für Handel und Industrie, Zagreb, Jurisčeva ul. 6

kauft und verkauft Mais, Bohnen, Hafer

und alle sonstigen Getreide- und Mahlprodukte.

Stets prompte Ware für passive Gegenden am Lager.

Telephon 19-21. Telegramme: Korana.

Filialen: 633

Gospic. Vrhovine. Pitomača.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verluste unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, der Frau

Luze Schisto, geb. Polantschitsch

und für die zahlreiche Beteiligung am Beerdigungsanlasse sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden lassen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank.

Maribor, den 22. Jänner 1921.

688

Die trauernde Familie Schisto.

3 Stück 3 PS, 220/380 Volt, 50 Per., 1440 Touren	
10 : 58	
6 : 68	
4 : 29	
1 : 35	960 Touren
1 : 43	960
1 : 100	730

Kupferwicklung, fabriksneu, mit Garantie, liefern prompt
Zamponi, Haas und Zaurschirm
Abt. für Maschinen- u. Metallindustrie
Graz, Fischmarkt 3 Tel 1192, 4107 u. int. 4357. 618

HROVAT LJUBLJANA & KOMP. VEGOVA UL 6
HROVATINJASOV, HROVATPORT
Haben Sie schon die neuesten Offerte über Krainer Leinölmis u. echtes Leinöl eingeholt? Decken Sie Ihren Bedarf ehebaldigst.

637

Geschäfts-Anzeige.

Beehre mich dem P. L. Publikum bekannt zu geben, daß ich mit 20. Jänner 1921 in **Brundorf, Erjavceva ulica 3**, eine

Buchbinder-, Kartonagen-, Kellertoffer- und Papierfäde- Erzeugung

betrieben habe. Es wird mein Bestreben sein, durch solide Arbeit und billige Preise meinen Kundkreis auf das Beste zu freudenzustellen und bitte um geneigte Aufträge. Hochachtung

L. Forster

Buchbinder-, Kartonagen-, Kellertoffer- und Papierfäde- Erzeugung, Brundorf, Erjavceva ulica 3 (rotes Haus), Zugang Radvanjska cesta. 579

2 Stück Gleichstrommaschinen

(Fabrikat Richter, Weiz) 110 Volt, 7,5 KW. Leistung, (10,5 PS), 300 Touren, Friedensausführung, samt Spannschienen, preiswert ab Lager Andrih.

1 Stück Gleichstrommaschine

(Fabrikat Siemens-Schuckert, Wien), 220 Volt 9,75 KW, (1 PS), 1700 Touren mit Regler, günstig ab Lager Andrih

Größerer Posten verzinkter Eisendraht

6 Millimeter Durchmesser, ab Lager Andrih.

Offerte an Firma Weich und Schäfer, Andrih bei Graz, Reichsstraße 19-23. Telegr.-Adr.: „Elektrokräft-Andrih“. Tel. int. 4 32

Konkurrenzlos!

garantiert reine Spiritus-Preßhefe, beste Triebkraft, ist ständig zu haben bei **Rob Nov, Slavni trg 3**. — Täglich Postversand nach allen Richtungen. 653

Reben-

beredlungen

auf bewährte Unterlagen bei abzugeben M. Glaser, Rensdorf b. Maribor. 658

Weiss-Schiller

und prima Villanyer Rotweine, alt sowie neu, offeriere zu den billigsten Tagespreisen. Leihfässer stehen zur Verfügung. Gut eingeführte Vertreter werden aufgenommen. 627

Wilhelm Schuth
Weingutsbesitzer, Villany.

Kunststeinfabrik, Asphalt-Unternehmung und Baumaterialien-Handlung

E. Bickel

Korošceva ulica 39

empfehlte sich zur Lieferung, Erzeugung und Übernahme aller einschlägigen Arbeiten. — Stets großes Lager von

Asphalt, la. Dachpappe, Gipsdielen, Fliesen für Wandverkleidungen, Feintlinter, Fußbodenplatten, Metallplatten, Sagorer Kalk, Steinergrobre, Gussstatur-Gips, Gussstaturrohr usw. 621

Johann kehre zurück!

Alles ist vergessen. Die Herrschaft ist nicht mehr da! Auf Dich, seitdem ich die ehle Terpeninshupf... Erbal zum Schuppuhen verwende. 638

Telephonstangen

50.000 St. 7 Meter lange, Durchmesser 12/19 cm
50.000 St. 8 Meter lange, Durchmesser 12/22 cm für prompte Lieferung
Berth. Jünter, Zagreb Petrinjska ul. 3, III 635

Kannen

von ameril. Petroleum oder Benzin in Kisten oder ohne solchen

faul in größeren Mengen zu günstigen Preisen

Hrovat & Co. Ljubljana 636

Kaufmann

Mit 100.000 K. will ein sich an einem guten Unternehmen aktiv beteiligen. Erstklassige chem. 561

Industrie

mit Kapital, in sehr günstiger Lage für kapitalstärkige Unternehmen zu verkaufen. Blühende Anlage. Zuschriften an das Real- und Verleib-Büro „Rapid“, Maribor, Gospostva ulica 28.

Rupeewagen

neu, elegant, preiswert zu verkaufen. Anfragen beim Annoncen- u. Informationsbüro „Dedež“, Maribor. 558

Ich war 25 Jahre taub! Jetzt höre ich!

Ich habe einen winzig kleinen Apparat erfunden, der mir nach 25jähriger Taubheit das Gehör wieder schenkte. Der Preis des kompl. Apparates ist 100 jugoslawische Kronen. Verlangen Sie sofort Broschüre Nr. 22 von der „Multiplikator“-Verleibs-Ges. m. b. H., Wien, VI., Postamt 56. Versand gegen Vorauszahlung durch die Bank. 680



Zahle bis 6000 jugosl. Kronen

Ueberfiedlungskosten nach Deutschösterreich demjenigen, der mir seine vier- bis sechszimmerige Wohnung mit Komfort räumt. Zuschriften unter „Herrschaftswohnung“ an die Berr. b. W.

Heute nachts wurde meine Firmetafel gestohlen. Demjenigen, welcher mir den, oder die Diebe derart bekannt gibt, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgt, erkläre ich eine Entlohnung von 300 Kronen zu geben.

Advokat Dr. Oskar Drosel, Maribor, Veltsandrova cesta 14. 543

Puch-Auto Type 8 D

650 cc, 40/45 PS neu bereit, erstklassige Wagen, ab Graz lieferbar. Aufkäufer erteilt von 8-10 und 15-16 Uhr. W. Handwirth, Maribor, Hotel Mohr, Zimmer 26.

Marburger Escomplebank, Marburg

Tegetthofstrasse 11.

Filialen: Murska Sobota u. Velikovec.

übernimmt Geld-Einlagen und führt sämtliche Bankgeschäfte zu den kulantesten Bedingungen durch